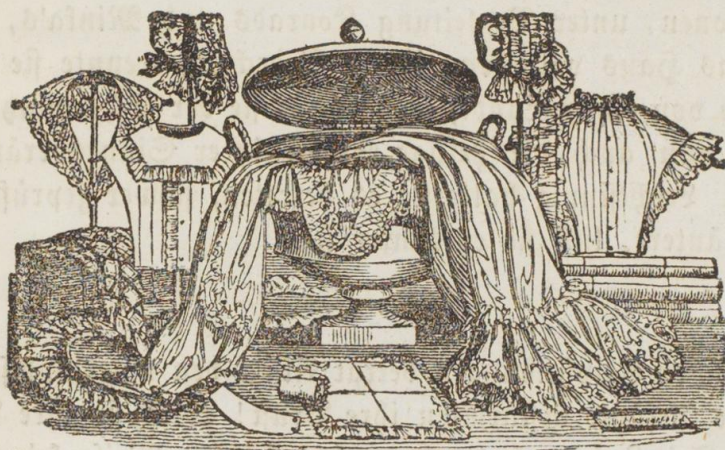


Allgemeine

Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ Thlr. — 54 kr.

No. 24.

15. December

1848.

Alma,

oder:

List um List, Gewalt um Gewalt.

(Schluß.)

Noch einmal versuchte Olaf, Alma wieder zu gewinnen. In Begleitung eines russischen Geistlichen, der ihren Ehebund nach russischem Ritus*)

*) Da nach russischen Gesetzen Olaf's eheliche Verbindung mit Alma durchaus nicht band, weil sie nicht in seinem Ritus vollzogen war, ist es nicht wohl zu begreifen, weshalb er ihre Spur den Ihrigen entziehen wollte, ehe er die Absicht hatte, sie zu verkaufen. Dieselbe Rohheit, derselbe kalte Egoismus, der ihn bewog, seinem Kinde alle Hülfe zu entziehen, vermochte ihn auch, mit berechnender Grausamkeit Alma's Geschick ganz von sich abhängig zu machen; ihr jede Hülfe von Seiten der Ihrigen abzuschneiden; wahrscheinlich schon lange, ehe er mit dem Gedanken umging, sie verkaufen zu wollen. Doch war er nicht ganz ohne alles Gefühl, nicht ganz ohne Sinn für Höheres und Edleres.

einssegnen, also ihre Ehe gesetzlich unauflöslich machen sollte, erschien er bei ihr, nicht Bitte, nicht Beschwörungen sparend. Doch sie blieb fest und unerschütterlich.

„Wir sehen uns niemals wieder.“ So sagend hatte Alma, den Knaben an der Hand, ihr Zimmer, und unter Bedeckung der bewußten Gerichtspersonen, unter Begleitung Konrads und Minka's, seines Weibes, auch das Haus verlassen. Unter Bedeckung trennte sie sich am andern Morgen von einem Lande, welches für sie der Schauplatz ihrer Thorheiten, aber nun auch die heilige Stätte ihrer Sinnesveränderung geworden war. Leichtsinzig hatte sie es betreten, schwer geprüft, und durch Prüfung geläutert, ließ sie es hinter sich.

Mit welchen Empfindungen betrat Alma den vaterländischen Boden! Wie vielfache Gefühle bestürmten ihre Brust! Wird sie ihre Mutter wieder finden? Seit Jahren hatte sie unbegreiflicher Weise keine Briefe aus ihrer Heimath erhalten, und erst seitdem sie sich an Graf Walkomir verkauft sah, ahnete ihr, Das habe ihren Briefwechsel gewaltsam unterbrochen, um ihre Spur den Ihrigen zu entziehen. Wie bebte ihr Herz bei diesem Gedanken! Ach, wie unbeschreiblich heiß wünschte sie, ihre Mutter am Leben zu finden! Wie sehnte sie sich, ihre Kniee zu umfassen und Verzeihung zu erstehen für die schöne, unkindliche Art ihres ehemaligen Betragens, den unverzeihlichen Ton ihrer Briefe an sie. Wie oft hatte sie die Todte beweint und sich mit den härtesten Selbstvorwürfen gepeinigt, denn mit dem Bewußtsein schöner Gottesvergessenheit, welches sie tief und innig ergriffen hatte, in der Stunde beklommenster Angst, hatte ein neuer Geist sich ihrer bemächtigt.

„Der Geist des Herrn schwebte über dem Gewässer.“ So erzählt uns die heilige Schrift. Damals als Licht entstand, weil das ewige Licht es hervorrief; damals, als das Weltall sich ordnete unter dem Walten liebender Allmacht, damals geschah dasselbe, was in jeglicher Seele geschieht. Der Geist des Herrn breitete den Fittig über das unregelte Chaos. Er spricht, und es geschieht, Er gebet, so stehet es da!

Alma war treu, denn sie hatte mit innigem Schmerz empfunden, wie untreu sie gewesen; sie betete oft, denn sie fühlte, wie vieler Hülfe sie bedurfte. Sie betete gern, denn sie betete mit Innigkeit. Sie strebte in Gott zu wandeln, denn in Ihm hatte sie Hoffnung, Beruhigung, Trost und Kraft gefunden, von Ihm ließ sie nicht mehr. Daher waren ihre Fortschritte in der Selbsterkenntniß schnell, und auch bei ihr hieß es: „Die Weisheit des Herrn reichet von Ende zu Ende und ordnet alles

lieblich.“ Wie so wohlgeordnet, wie so voll Harmonie, Liebe und Heiterkeit wird Alma's Inneres von Tag zu Tage mehr.

Gerade am Vorabend von Alma's Geburtstag erreichte die kleine Caravane Alma's Geburtsort B. Hochklopfenden Herzens, feuchten Blickes, durchheulte sie die wohlbekanntnen Straßen. Schon war die Dämmerung eingetreten, Niemand bemerkte, Niemand erkannte sie. Jetzt schreitet sie an dem Hause von Tusnelde's Vater vorüber — wie mag es dem würdigen Greise, wie den Seinigen ergehen? Wie glücklich mag Tusnelde an Erwins Seite leben — wie ein Messerstich durchzuckte dieser Gedanke die arme Verstoßene, die Verkaufte! Sie dachte an Rudolph, an seine treue Liebe, und obwohl sie ihres Bennoni's kleine Hand fester und zärtlicher noch umschloß, konnte sie dennoch nicht hindern, daß schmerzliche Thränen ihren Augen entquollen.

„Wohin gehen wir?“ fragte der kleine Knabe, jetzt Demetrius, oder Mitri in der Abkürzung genannt, denn Alma wollte ihn den Namen tragen lassen, den sein Vater ihm gegeben. „Wohin gehen wir; sind wir bald da?“ Wohin gehen wir? ach sie wußte ja nicht, ob sie ihn zu ihrer Mutter führen könne, wußte sie doch nicht, ob Olaf nicht etwa wahr geredet, da er sie um ihre Mutter trauern ließ. „Du sollst es sehen, mein Kind!“ antwortete sie wehmuthsvoll. Sie gingen weiter, und bald war das ehemalige Quartier der Frau v. W. erreicht. Zitternd, beklommenen Herzens schreitet sie die Treppe hinauf. Sie zieht die Klingel; ein ihr unbekanntes Föfchen erscheint. Sie wagt keine Frage; angstvoll zieht sie den Knaben mit sich fort, und öffnet die so wohlbekanntne Stubenthür. Hinein blicken und zu ihrer Mutter Füßen liegen, war Eins. — Alma, Alma! wo blieb deine Besonnenheit! Kannst du sie nicht tödten? denn auch der Schreck, der Freude gibt, kann schaden! — „Mutter, meine Mutter!“ Mehr kann sie nicht sagen; in Thränen aufgelöst umfaßt sie die Kniee der Mutter, deren erstauntes Auge nicht lange auf der Unerkannten weilt. Nein! Mutterliebe besiegt jede Schranke, auch die des Irrthums und des Zweifels. „Alma, Alma! mein vielgeliebtes, trautes Kind!“ —

Lassen wir diese Scene. Wer will, kann sie leicht nachempfinden.

Wenige Minuten später nehmen wir auch Tante Alice wahr. Tante Alice, die treue, sanfte, unermüdlche Trösterin. Noch eben hatte sie dieses Geschäft: Trost und Beruhigung zuzusprechen geübt, denn von was Anderem als nur von Alma, war wohl zwischen Beiden die Rede?

Und Demetrius, der kleine Enkel! Wie schnell hatte er sich eingewöhnt! Wie lieblich, wie feck und doch wie süß schaute das muntere Auge rings umher. Wie traut und hold weiß er der Großmamma zu

schmeicheln, die Mutter zu lieblosen, und Tante Alicie, den Andern unbeschadet, dennoch eine vorzügliche Liebe zuzuwenden!

Mit Schonung erwähnte Alma des Gatten, und ließ Manches in ihrem Geschick unerzählt, um nicht unsäglichen Haß in ihrer Mutter Herzen gegen den Mann zu erwecken, dem sie einst angehörte. Alma's Geschick hatte sich freundlich genug gestaltet, um genügenden Trost auch darin finden zu können, daß sie nun mit ihrem Knaben auf immer bei der Mutter in B. sich niederlassen wollte. Keine Trennung mehr! Dies Wort enthält unendlich viel an Sühne, weil es viel Trost enthält.

Tages darauf hatte sich unbegreiflicher Weise schon die Nachricht verbreitet, Alma sei wieder in B. Verwandte und Freundinnen stürzten herbei, die allgefeierte Guldin, die Fürstin Dajolosky, geschmückt in Reichtum und Pracht, wieder zu erblicken. Sie fanden eine ganz andere Alma, als jene gewesen war. Schön, edel, lieblich; aber demüthig, statt stolz; arbeitsam, statt vergnügungsfüchtig; still und sinnend, statt spöttisch und verwegen. Tusnelde hatte an ihr eine Freundin gewonnen, zu der sie bald mit inniger Achtung empor schaute, sich immer näher an sie schmiegte; und sie, die ihr lange Zeit als Muster hätte dienen können, hält es jetzt für ein Glück, ihr nachzueifern und in ihr ein edles Vorbild zu ehren.

An Tante Alicie schloß Alma sich mit inniger Zärtlichkeit an. Unzählige Male hatte sie sich in ihrem Innern gelobt, da sie noch fern war, Aliciens Beispiel und Rath hoch zu achten, und bitter hatte sie es bereut, ihren Rath verschmäht und verlacht zu haben, wenn Jene ihr Vorstellungen machte, und Lebensbilder vor ihr entwarf, die sie damals unfähig war, richtig zu erfassen, richtig zu würdigen.

Wie erstaunte Alma, als wenige Wochen nach ihrer Heimkehr ein Brief von einem der angesehensten russischen Großen, den sie in Moskwa kennen gelernt, eintraf, der ihr die ehren- und liebevollsten Anträge that. Nach reiflicher Erwägung lehnte Alma sie ab. Ihre Ehe war ungültig, gebunden war sie nicht. Frei war sie, und konnte über ihre Hand verfügen. Allein sie zog es vor, in stiller Zurückgezogenheit im theuren Vaterlande zu bleiben; den Sohn dort zu erziehen; die Ihrigen um sich her nach Möglichkeit zu beglücken; sparsam, mäßig und arbeitsam zu leben. Sie hatte den hohlen Glanz der Welt und deren Freuden gekostet — ein Taumelbecher voll bitteren Nachgeschmackes. Jetzt verschmähet sie ihn.

Nach einigen Jahren jedoch finden wir Alma in Rudolphs Armen wieder. Der treue Freund hatte sie nie aus seinem Herzen verbannt, so wehe sie ihm auch that. Hatte aber die eitle, sich selbst vergötternde

Alma einen so mächtigen Reiz für ihn gehabt, daß keine den Platz in seinem Herzen hatte einnehmen können, den er ihr so gern eingeräumt hätte, was mußte es ihm sein, die verklärte, sich selbst vergessende Alma jetzt lieben, ihr angehören zu dürfen?

Demetrius fand in seinem zweiten Vater einen treuen, liebevollen Freund, einen verständigen, freundlichen Führer.

Meine lieben Leserinnen haben längst erachtet, daß ich ihnen die wahren Namen der hier erwähnten Familien nicht nennen durfte, sie also mit andern Namen hatte vertauschen müssen; sonst würde ich ihnen den schönen, russisch-deutschen Jüngling Demetrius zeigen können, wie er unter den Linden in B. — zuweilen auch im schönen D... den weilt, wilde Rappen tummelt, und seiner Freunde unbändige Rosse zähmt, sich in Waffenübungen auszeichnet, oder die Kunstschätze beider angeedeuteten Städte bewundert. Ich würde ihn ihnen zeigen können, wie manchmal die alte Großmama, auf seinen Arm gelehnt, ihr Alter in den Sonnenstrahlen erquickend, langsam, die trippelnden Schritte an seiner, sie emporrichtenden Kraft erstarken fühlt, indes sie ihm aus ihrer Jugendzeit erzählt, oder sich von ihm Vieles erzählen läßt, denn über Alles befragt sie ihn. Manchmal fragt sie ihn auch wohl nach den Erinnerungen seiner ersten Kindheit. Diese stehen zwar lebhaft vor seiner Seele, aber des Grobsten unfähig, belacht er jetzt die früh so häufig vergossenen Zähren. Sein Muth hat sich daran gestählt, sein Herz sich daran gemildert, denn nie hat ein edles Gemüth verziehen, ohne um so milder und weicher für fremdes Weh zu werden. Seit gestern aber werde ich ihn, meine theuern Leserinnen, als Erwina's Verlobten präsentiren dürfen; es ist jetzt kein Geheimniß mehr. Erwina, Tuschelda's viertes Kind, blühend, lieblich und schön, hat unter allen Jünglingen, die um sie warben, Demetrius gewählt. Gestern Abend segneten beide Mütter das liebende Paar; jetzt ist sie seine glückliche, ihn hochbeglückende Braut.

Allgemeiner Modenbericht.

Paris.

Durch die Angabe verschiedener Anzüge glauben wir die gegenwärtig herrschende Mode am anschaulichsten darzustellen.

Brautanzug. Ueberrock von weißem, antikem Moor, mit großen broschirten Blätter- und Blumen-Quirlanden; hohes, glatt anliegendes Leibchen, durch Perlquasten zugeknöpft; in den Haaren eine Escharpe von ächten brüsseler Spizen, welche die Hälfte einer Quirlande von weißen Rosen und Orangeblüthen bedeckt, ohne sie jedoch unsichtbar zu machen.

Besuch=Toilette. Capothut von rosa Atlas, mit einer rosa Blonden- oder weißen Spitzen=Boilette garnirt; Ueberrock von Damast=Reps, blauer Grund mit schwarzfatinirten Blumen, vorn mit drei ausgebogten Besätzen versehen, die mit einer kleinen, schwarzen Spitze besetzt sind; schwarze Sammt=Mantille, mit drei Reihen schwarzer Spitzen garnirt; bei der letzten, d. h. der untersten Reihe, muß die Spitze 25 Centimeter breit sein; Stiefelchen von schwarzem Satin de laine, mit Saffiankäppchen.

Besuch=Toilette. Hut von granatrothem, in's Violette spielenden Sammt, mit einer Iris von demselben Sammt ausgepußt; schwarzer Damast=Ueberrock, vorn heraus mit schwarzen Sammtknöpfen besetzt; Mantel von königsblauem Sammt, mit einem großen Kragen, der zugleich die Aermel bildet; der ganze Mantel ist mit Posamentirarbeit oder Lizen, und die Pelerine noch überdies mit seidenen Fransen besetzt; schwarze Sammtstiefelchen.

Besuch=Toilette. Grauer Filshut, mit Schrägen von filsgrauem, ungerissenem Sammt garnirt; Stülpfutter von grauem oder weißem Gros de Naples, mit einer Kopfkrause von Blonden, mit kleinen Sammtblümchen vermischt; vanillebrauner Ueberrock von Satin à la reine, durch Posamentirknöpfe geschlossen, an welchen kleine Quästchen hängen; Mantel von Satin à la reine, von der Farbe des Kleides, außen herum mit einem in Carreau abgesteppten Rande versehen; Stiefelchen vom Stoff und der Farbe des Kleides, mit Lederkäppchen.

Toilette zu einer Mittagstafel oder einer kleinen Soirée. Häubchen von Seideblonden oder Spitzen, auf der Seite mit einem langen Blumenzweig garnirt; halbhoher, viereckig ausgeschnittener Ueberrock à la Pompadour, von Damast=Reps, broschirtem Tafft mit Guirlanden, oder Moiré; mit Spitzen oder Bandrüschen à la vieille besetzt; halblange, halbweite Aermel, mit Bandschleifen und Spitzen besetzt.

Soirée= und Concert=Toilette. Blonden=Coëffüre, mit Silber und Seide gestickt; die Spitze ist in zwei Reihen spiralförmig gedreht; auf der Seite ein Traubenzweig von weißen Perlen; Kleid von rosa broschirtem Taffet, mit großen Guirlanden und rosa und weißem Laub. Spitzenberthe, die auf den Achseln und auf der Brust herausgenommen ist; auf den Achseln geschieht dieß durch eine Bandschleife, auf der Brust durch eine Brosche von Edelsteinen; weiße, seidene Strümpfe, weiße Atlaschuhe; antiker Fächer; halblange, zugeknöpfte Handschuhe, ohne Garnirung.

Toilette eines jungen Mädchens. Filshut, mit Patten (bandelettes) von Seidengalonen garnirt; Amazonen=Ueberrock von

vanillebraunem Satin de laine, mit Brandenburgs und matten Seidengalonen besetzt; naturfarbener Tuchmantel, mit blauer Seide gefüttert; Stiefelchen von braunem Satin de laine.

Desgleichen. Ueberrock von Alcyone, blau und weiß, grün und weiß, oder holzfarb und weiß gestreift, mit Sammt- oder Seideknöpfen besetzt; schwarzer Sammtmantel, mit einer einfachen Seidengalone besetzt. Der Hut wie oben.

Besuchstoilette. Hut, der aus Schrägen, von rosa ungerissenem Sammt und weißen Atlaschrägen zusammengesetzt ist; auf der Seite eine rosa Federntouffe mit weißen Federspitzen; stahlgraues Moirékleid, ganz ohne Besatz; schwarzgrundiger, langer Caschmirshwal mit reicher Galerie; schwarze Atlasstiefelchen.

Die Kinderanzüge für die Wintermonate sind nun auch erschienen; die ganz kleinen Mädchen tragen Kleider von einfarbigem Caschmir, von schottischer Popeline oder schottischer Seide, mit großen Pelserinen von demselben Stoffe, die, gleich den Damenmänteln, auch zugleich die Aermel bilden; ferner kleine Ueberzieher (pardessus), die entweder anliegend sind, oder nicht; und kleine, in Atlas abgesteppte Capothüte. Bei dem Alter von 4 bis 7 Jahren wird der abgesteppte Hut durch einen ziemlich offenen Sammthut, der jedoch am Kinn schließt, oder durch einen grauen oder weißen Filzhut ersetzt.

Die kleinen Knaben tragen ziemlich kurze Tunika's mit großen, vorn viereckig geschnittenen Krägen, lange Kamaschen von Sammt oder aus Wolle gestrickt, und schwarze Filzhüte mit herausgeschlagener Krämpe, runder Kopfform und einer Feder verziert. Für das Alter von 5 bis 6 Jahren sind die Kamaschen aus Sammt oder aus Tuch; der Hut ist einfach, mit einer Seidengalone oder einem Sammtbändchen garnirt. Der Kragen hat die Crispinform. Vom siebenten Jahre an wird der Anzug ernster; die Beinkleider haben den Schnitt derer der Herren, die Hüte die Form der Herrenhüte, die Halbstiefelchen ebenfalls.

Weibliche Arbeiten.

Anleitung zur Anfertigung eines Strickmodells, Pariser-Grund genannt. (S. die Abbild. Nr. 22 auf dem heut. Musterblatte.)

Man benützt dieses leichte, elastische Strickwerk besonders zum Grund von Damenschwals, zu kleinen Herren-Scharpen, sogenannten Cache-nez, zu Fanchons oder kleinen Ohrenwärmern für Damen; aus Zwirn zu Krägen und Manschetten 2c.

Zu einem Damen-Sommershwal kaufe man weiße Glanzwolle, lange

Holz- oder Fischbein-Nadeln, die in der Dicke einen Umfang von 14 Millim. haben. Man schlage immer eine Anzahl Maschen an, die durch die Zahl 4 theilbar ist, und füge noch zwei Randmaschen bei.

Um diesen Model zu erlernen, und auch um zu ersehen, wie breit die Arbeit mit der Dicke der Nadeln wird, welche man anwendet, stricke man ein Probestück, wozu man 12 Maschen, und zwei weitere Maschen zum Rande anschlägt.

Dieses Strickwerk wird rechts gestrickt.

Erste Nadel. Eine gewöhnliche rechte Masche — einmal rechts abgenommen — noch einmal rechts abgenommen — das Garn zweimal um die rechte Nadel geschlungen — zweimal rechts abgenommen — zweimal das Garn um die rechte Nadel geschlungen — zweimal rechts abgenommen — eine gewöhnliche rechte Masche. Es müssen 12 Maschen auf der Nadel sein.

Zweite Nadel. Vier glatte, rechte Maschen — eine linke Masche, aus der zweiten Aufgeschlagenen der vorhergehenden Nadel gebildet — drei glatte, rechte Maschen — eine linke, aus der zweiten aufgeschlagenen Masche der vorhergehenden Tour gebildet — drei glatte rechte Maschen. Es müssen 12 Maschen auf der Nadel sein.

Dritte Nadel. Zwei glatte, rechte Maschen — zweimal das Garn um die Nadel geschlungen — zweimal rechts abgenommen — zweimal das Garn um die Nadel geschlungen — zweimal rechts abgenommen — zweimal das Garn um die Nadel geschlungen — zwei glatte, rechte Maschen. Es müssen 14 Maschen auf der Nadel sein.

Vierte Nadel. Drei glatte, rechte Maschen — eine linke — drei glatte, rechte Maschen — eine linke — drei glatte, rechte Maschen — eine linke — zwei glatte, rechte Maschen. Es müssen 14 Maschen auf der Nadel sein.

Hierauf beginnt man wieder bei der ersten Nadel u. s. f.

Der Grund zu einem Sommershwal müßte im Gevierte 1 Metre 50 Centim. Größe haben. Hat man gemessen, wie viel die Probe, aus 12 Maschen gestrickt, Breite gegeben — vermuthlich 4 Centim — so wird man ungefähr 446 Maschen zu der ganzen Breite brauchen. Ist der Grund fertig, so umgibt man ihn noch mit einer 25 Centim. breiten gestrickten Spitze.

Fürchtet man sich vor einer so großen Arbeit, so beginne man mit einem kleinen, viereckigen Halstuch, welches man als Ohrenwärmer oder Fanschon benützt. An dieses Tuch setzt man nur eine Franse an, d. h. man faßt Wolle in eine Nadel, und zieht rund um den Rand des Tuches

je ein 10 Centim. langes Ende derselben durch, welches man fest am Rande in einen Knoten schlingt.

Zu Escharpen für Herren, die beim Ausgehen im Winter um den Hals und den untern Theil des Gesichts geschlungen werden, um dasselbe vor der Kälte zu schützen, wählt man die weichste, feinste Wolle, die man bekommen kann, in einer schönen dunkeln Farbe, etwa russischgrün, mittelblau, kastanienbraun, dunkelviolett &c. Auf eine Länge von 1 Metre 50 Centim. erhält eine solche Escharpe 50 Centim. Breite; man kann sie entweder unten herüber mit offenen Wollfransen besetzen, oder zusammenziehen, und eine Quaste oder Gichel ansetzen.

Correspondenz aus Paris.

(Hundert und zweiter Brief.)

Heute, am Schlusse der 4 Jahre, seit welchen ich durch meine Briefe und Muster-Sendungen mit dir, und einer großen Anzahl lieber Freundinnen aus allen Gegenden Deutschlands in regelmäßiger, ununterbrochener Verbindung stehe, drängt es mich, Euch Allen für die rege Theilnahme, für das Vertrauen und das Wohlwollen, womit ich auch in diesem Jahre so vielfach, so weit über meine Erwartung erfreut wurde, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Wenn ich von der einen Seite mir das Zeugniß geben zu dürfen glaube, daß ich seit dem Beginn meines Unternehmens mit unermüdlichem Eifer, und nach besten Kräften gestrebt habe, meinem Versprechen, und der mir gestellten Aufgabe zu genügen, so kann mich von der anderen Seite das mir erwiesene, theilnehmende Entgegenkommen, und Eure dankbare Anerkennung meiner Leistungen nur immer mehr dazu auf-

muntern, mich dieser, mir wahrhaft lieb gewordenen Beschäftigung mit gleichem Eifer und gesteigerter Thätigkeit auch fortan zu widmen.

Ich werde daher wie bisher auch künftig bemüht sein, nicht nur alles Schöne, Neue, Geschmackvolle, Nützliche und Zweckmäßige im Bereiche der Moden, weiblichen Arbeiten und häuslichen Beschäftigungen Euch mitzutheilen, und praktische Anleitung dafür zu geben, (indem ich, wie ich es von Anfang an gethan, auch für die Folge die Mühe nicht scheuen werde, jede, auch die geringfügigste Arbeit vorher selbst anzufertigen, um die Beschreibungen so klar und gemeinverständlich, als nur immer möglich geben zu können,) sondern ich werde hauptsächlich auch auf die vielseitig an mich gerichteten Wünsche Einzelner fortwährend alle nur mögliche Rücksicht nehmen. Es sei mir erlaubt, hier anzuführen, daß mir in diesem Jahre allein wieder

mehr als 300 Briefe zukamen — unter diesen sogar welche aus Petersburg, Odessa, Modena, Kopenhagen, Bordeaux, Toulouse, Pesth, London &c., — und ich zu meiner Freude im Stande war, die darin ausgesprochenen Wünsche, mit wenigen Ausnahmen, alle zu befriedigen.

Es bleibt mir heute nur noch der Wunsch auszusprechen, daß es mir vergönnt sein möge, auch im künftigen Jahre Euch meine Kräfte ungeschmälert widmen zu können, und daß die so bedenklichen Zeitverhältnisse keine Störung in meinem Verkehr mit Euch herbeiführen möchten.

Empfange nun zum Schlusse meine letzte diesjährige Sendung und die dazu gehörende

**Erklärung des Musterblattes
Nr. XXIV.**

Nr. 1 ist das Tapissieremuster zu einem Kalender-Rahmen. Dieses schöne Dessin wird auf Papier- oder Seidenstramin in den neben angegebenen Farben gestickt, und kann in Perlen ausgeführt werden; will man jedoch eine lebhaftere Schattirung als die blaue haben, so kann man Roth nehmen, wobei jedoch zu bemerken ist, daß man in diesem Falle die Farben in Terneauwolle oder Seide wählen muß, indem die rothen Perlen gewöhnlich weniger schön sind als die blauen. Läßt man die Arbeit vom Buchbinder montiren, so kann dieß auf zweierlei Arten geschehen; entweder man läßt das Ganze in ei-

nen Rahmen von dunkelcorinth-Sammt oder von Goldleisten oder Papeterie fassen, und setzt den Kalender in den freien Raum, oder auch sticht man in die Mitte des freien Raumes das Wort „Kalender“ und läßt den wirklichen Kalender so einrichten, daß man ihn hinter der Stickerei herausziehen kann.

Nr. 2 sind die Zeichen der Farben für obige Arbeit.

Nr. 3 ist das Tapissieremuster eines großen Alphabets, welches man bei den verschiedenartigsten Arbeiten anwenden kann. Man wählt 5 Farben einer schönen Schattirung in Wolle, Seide oder Perlen dazu.

Nr. 4 sind die Zeichen der Farben, wie sie bei dieser Arbeit angewendet werden müssen.

Nr. 5 ist eine Weintrauben-Guirlande zum Tambouriren, zum Gordonniren, oder auch um mit dem Kettenstich genäht zu werden. Zu Herren-Gilets tambourirt man sie gewöhnlich mit Seide von der Farbe des Stoffes; zur Einfassung eines langen Kindermantels aus himmelblauem Thibet, kann man dieselbe mit weißer Seide tambouriren. Um sie zu einer Spitze an eine Altardecke zu verwenden, müßtest du einen Spizengrundstreifen von etwa 20 Cent. Breite, und der erforderlichen Länge nehmen, Mousselin auflegen, und die Bordüre cordoniren. Der aufgelegte Stoff wird in den Zwischen-

räumen herausgeschnitten, und unten an die Bordüre eine Bogeneinfassung festonirt.

Will man in den oberen Theil der Spitze einen versehten Grund stiften, so wählt man hiezu ein kleines Blatt oder einen Tupsen, und cordonirt ihn ebenfalls wie die Bordüre auf Mouffelin.

Nr. 6 ist die Zeichnung zu einer neuen, sehr netten Arbeit, der sogenannten „P a p i e r = J a l o u s i e n“. Anstatt der bisherigen Fenster-Vorseher oder kleiner Fenster-Vorhängchen, schneidet man dieselben jetzt in Papier aus, und zwar auf folgende Weise: Man nimmt feines weißes, rosa, himmelblaues, hellgrünes oder helllila Postpapier, noch besser aber geglättetes Blumen- oder Seiden-Papier; dieses schneidet man genau nach der Größe des Fensters oder der Fensterscheibe, welche mit solchen Vorhängchen bedekt werden soll; alsdann legt man das Papier vier- oder fünfmal der Länge nach zusammen, damit es genau die Größe und Breite der vorliegenden Zeichnung erhält, d. h. die beiden senkrechten Schlußlinien der Zeichnung müssen genau auf die Randkante des zusammengelegten Papiers kommen.

Ist dieß geschehen, so zeichnet man das Dessin, nebst den wagerechten Strichen leicht mit Bleistift auf das Papier, schneidet nach beendigter Zeichnung mit einer feinen Scheere alle Zwischenräume des Dessins heraus, so zwar, daß die

Guirlande und die Verbindungslinien im Papiere bleiben. Am unteren Theile der Zeichnung ließ ich zu deinem besseren Verständniß dasjenige, was herausgeschnitten werden muß, schwarz schraffiren.

Wenn Blumenpapier zu diesen Jalousien genommen wird, ist die Arbeit um so leichter, da man alsdann die vier- oder fünffache Lage mit einem Male durchschneiden kann. In grünüberzogenen Pappe- deckel ausgeschnitten, sind diese Fenster-vorseher eben so solid als praktisch.

Nr. 7 ist ein Dessin zu einer Arbeit im sogenannten viereckigen Häkelstich.

Diese leichte Zeichnung eignet sich besonders gut zu Tischdecken und Theeservietten, zu Fenstervorhängchen; mit grauem Zwirn oder schwarzer Seide ausgeführt, zu Sophakissen, Rouleaux &c.

Nr. 8 ist das Muster und die Zeichnung des Vordertheils von Halbstiefelchen für ganz kleine Kinder.

Nr. 9 ist das Hinter- und Obertheil, aus einem Stücke bestehend.

Nr. 10 ist die Sohle.

Es gibt mehrerlei Arten, diese Arbeit auszuführen; ich werde dir zwei derselben angeben. Erstens kann das Dessin auf weißen Caschmir, mit rosa, weißer oder himmelblauer Seide tambourirt werden, was sehr schön und elegant aussieht. Die andere, einfachere und

solidere Art ist diese: du nimmst weißen Perkal, und schneidest jedes der Muster zweimal aus diesem Stoffe, indem du überall einen halben Centim. breiten Einschlag zugeibst; alsdann legst du nur je eines dieser 3 Muster auf die Zeichnung Nr. 8, 9 und 10, und trügst nun mit einem Bleistifte das Dessin desselben auf den Stoff über.

Auf die drei übrig bleibenden Stücke, auf welche du nichts gezeichnet hast, legst du eine Schichte Quatte; auf die Schichte Quatte werden alsdann die Stücke gelegt, auf welchen sich die Zeichnung befindet; du schlägst diese rundum dar- auf zu Faden. Mit schottischem Zwirn und kleinen Vorderstichen folgst du nun allen Strichen der Zeichnung.

Wenn das ganze Dessin auf diese Weise dargestellt sein wird, so legt man den Einschlag von beiden Stücken hereinwärts, und vereinigt sie durch eine Ueberwendlingsnaht.

An Nr. 9 stehst du oben, wo sich die Zahl 13 befindet, drei große, runde Tupfen; an der entgegengesetzten Seite sollten sich ebenfalls drei solche befinden; der Zeichner hat aber 2 vergessen. Mache daraus 6 Nestellöcher, die du mit dem Knopflochstich nähst. Am Stiele des Rosenzweigs an Nr. 8 stehst du zwei kleinere Tupfen; an diesen Stellen nahe ebenfalls zwei Nestellöcher. Jetzt bleibt dir nur noch übrig, das Stiefelchen zusammenzusetzen. Wenn du das Vordertheil

an die Sohle genäht haben wirst, so zwar, daß der Stiel an der Sohle hinten an die Ferse zu stehen kömmt, vereinst du die letztere mit dem Ober- und Seitentheil. A auf A, B auf B, die kleinen Punkte auf die kleinen Punkte, und die Kreuze auf die Kreuze. Als- dann ziehst du vermittelst eines Steftes rosa, blaue oder weiße seidene Bändchen durch die Nestellöcher. Für den Winter kannst du diese Stiefelchen aus Flanell machen, und sie ouattiren.

Auf rosa Caschemir, mit rosa gedrehter Seide plattgestickt, wäre diese Arbeit sehr geeignet, als Pas- thengeschenk von dir gegeben zu werden.

Schneide die drei Muster 8, 9, 10 aus Molleton, umgib sie außen herum mit einem weitlosen Knopflochstiche, und vereinige die einzelnen Stücke mit Ueberwendlingsstichen. Diese Stiefelchen sind passend, um arme Kinder damit zu beschenken.

Nr. 11 ist der Name Cordula, zum Tambouriren; er könnte auch cordonirt werden.

Nr. 12 Ulricke; kann, wie so eben angegeben, gestickt werden; beim Uebertragen der Zeichnung ist es gut, das U etwas näher an das L, und das L etwas näher an das R zu setzen, da diese Buchstaben im Verhältniß zu den andern etwas zu weit von einander entfernt sind.

Nr. 13 ist die Zeichnung zu einem verzierten Knopfloche an

Herrenhemden; dasselbe muß recht gleich gespalten hochgestickt werden; die äußere der zwei parallel laufenden Linien ist zu cordoniren.

Nr. 14 ist die Zeichnung einer Guirlande von Arabesken und Blumen zu Hosenträgern. Du kannst sie entweder auf weißen Seidenstramin übertragen, und mit dem Perlstich aus bunter Flockseide stiften, oder auf Moiré plattsticken.

Nr. 15 ist eine Bordüre, die als Taschentuch-Einfassung an Unterröcke und Beinkleider, an Kinder-Tragröcke etc. benützt werden kann. Sie wird festonirt.

Nr. 16 ist das zehn Mal verkleinerte Muster der Hälfte des Rückens einer Nachtsacke.

Nr. 17 ist eines der Vordertheile.

Nr. 18 ist einer der Ärmel.

Nr. 19 ist die Hälfte des Kragens.

Nr. 20 ist die Hälfte der Manschette, welche an ein kleines Bündchen gesetzt, und zurückgeschlagen wird.

Nr. 21 ist dieses Bündchen, welches vorn an den Ärmel gesetzt wird.

Der falsche Zug, der das Tailleband enthält, wird am Rückentheil von der Zahl 30 an, bis herüber zur Zahl 43 angefügt. Am Vordertheil legt man, was an der Achselnaht mehr als die nöthige Breite ist, in 1 Centimeter breite Falten, wie die gelegten Falten an Herrenhemden; man hält dieselben von der

Zahl 15 bis 40 auf. Der Ärmel wird oben und unten in eben solche Falten gelegt.

Nr. 22 ist die Abbildung eines Strickmodells, der sich zu den verschiedenartigsten Arbeiten verwenden läßt. (Siehe die Beschreibung dieses Gegenstandes unter der Rubrik „Weibliche Arbeiten“ in der heutigen Nummer.)

Nr. 23 ist die Zeichnung zu einer Taschentuch-Einfassung, die mit weißer oder farbiger Seide oder Baumwolle im Kettenstich ausgeführt, oder tambourirt werden kann.

Zu einem Lizenbesatz an Kindermäntelchen, Kleidchen etc. eignet sich diese Zeichnung ebenfalls sehr gut.

Nr. 24 ist die Hälfte des Rückens einer Kasaweika, das heißt eines kleinen Ueberziehers in's Haus.

Nr. 25 ist eines der Vordertheile mit einem Aufschlag, der auf die punktirte Linie zurückgelegt wird.

Nr. 26 ist die Tasche, wobei Stern auf Stern genäht wird.

Nr. 27 ist einer der Ärmel; die zwei Einschnitte deuten an, wo zwei gelegte Falten zu machen sind.

Nr. 28 ist der Kragen, der doppelt geschnitten wird; da, wo sich der Stern befindet, wird derselbe an den Halsauschnitt angehängt.

Wenn man zu Hause bleibt, oder wenn man nach Hause zurückkehrt,

und sich seines Mantels oder Schwals entledigt hat, zieht man seine Kasaweika an. Dieses Kleidungsstück wird aus schottischem Flanell, aus Merino von der Farbe des Kleides, aus Sammt oder Caschmir gemacht; man füttert es mit einer abstechenden Farbe in Marceline, Gros de Naples oder Belüfche. Vorn auf der Brust wird der Ueberzieher durch vier gewölbte seidene Knöpfe, geschlossen, wovon auf jeder Seite einer oben und einer unten an den Aufschlägen angefügt werden. Unter den zwei Knöpfen der rechten Seite werden zwei dünne, seidene Schlingen, jede von 15 Centim. Länge angenäht, welche man um die Knöpfe der anderen Seite schlingt. Läßt man die Aufschläge weg, was man sehr leicht thun kann, so braucht man acht gewölbte Knöpfe oder Oliven, wovon man vier auf jeder Seite annäht; sie müssen 4 Cent. vom Rande abstehen; unter jedem Knopfe näht man eine 20 Centim. lange Schlinge an.

Nr. 29 sind die Buchstaben **G** **E**, die gespalten hochgestickt werden.

Nr. 30 stellt einen Winteranzug einer Dame dar. Hut aus mittelblauem, ungerissenem Sammt, mit gleichfarbigen Sammtblättern und Rouleaux verziert; schwarze Sammt-Mantille mit langen SeidEFRANSen garnirt; brauner Befin-Ueberrock mit großen, blauen satinirten Carreaux, mit muschelartiger Bandverzierung.

Nr. 31 desgleichen. Filshut mit einer gleichfarbigen, liegenden Feder; schwarzer Sammtmantel, mit breiter Posamentirarbeit und langen, gedrehten Fransen garnirt; myrthengrüner Gros de Naples oder Caschmir-Ueberrock mit einem schrägen Besatz versehen, der zu beiden Seiten mit kleinen Band-Volants besetzt ist.

Nr. 32 ist ein verziertes Knopfloch an Herrnhemden oder Damen-Chemisetten; es wird zum Theil hochgestickt, zum Theil mit Points d'armes ausgefüllt.

Gemeinnütziges.

Bewährte Mittel, Kleiderstoffe und sonstige, sowohl zur Toilette als zum Hauswesen gehörige Gegenstände zu reinigen und waschen.

(Fortsetzung.)

Wolle- und Seide-Tapeten von allen Farben. Vermittelt eines Stückes Flanell oder einer Bürste von Wolle reibt man solche vorerst mit darauf herumgestreuten Kreidepulver, um den Rauch und andere fremdartige Gegenstände davon zu entfernen, die nicht sehr fest daran

hängen. Hierauf wäscht man sie mit einem Absud von Seife vermittelt eines Schwammes oder einer Bürste. Alsdann verfehrt man reines Wasser mit etwas Citronensäure, und legt die Tapete während einer Viertelstunde hinein. Dann wäscht man sie in reinem Wasser aus, und spannt

sie zuletzt wieder auf. Zu diesem Zwecke näht man sie vorerst auf einen Rahmen, bestreicht, während sie noch feucht ist, um ihr die Steife zu geben, die Rückseite mit Kleister, in den man etwas arabischen Gummi gethan hat, und läßt sie an der Sonne oder in gelinder Wärme trocknen.

Teppiche mit langhaariger Wolle. Man hat in neuerer Zeit ein sinnreiches Mittel erfunden, dieselben ohne Waschung zc. auf die einfachste Weise wieder wie neu herzustellen. Die schmutzig und farblos gewordenen Spitzen der Wolle werden nämlich mit einer (von Hrn. Dennebeque in Paris erfundenen) eigens hierzu geformten, scheerenartigen Maschine abgeschnitten; und so kömmt die Wolle in ihrer ursprünglichen Schönheit und Frische wieder zu Tag.

Auch vermittelst der Schneidewerkzeuge der Tuchsheerer lassen sich langhaarige Teppiche, Decken u. dgl. sehr gut abscheeren, und sehen dann wieder wie neu aus.

Grobe wollene Decken läßt man in einem mit kohlen-saurer Soda versetzten Seifenwasser einweichen, reibt sie dann kräftig mit einer nicht zu harten Bürste, und klopft sie mit einem hölzernen Schlägel. Dann schwenkt man sie in reinem Wasser aus, und windet sie mit den Händen, damit das Wasser wieder ablaufe, jedoch mit gehöriger Vorsicht, damit der Stoff nicht zerreiße. Ist er durch dieses Verfahren noch nicht ganz rein geworden, so muß dasselbe wiederholt werden.

Damit die Decken ihre schöne, weiße Farbe wieder erlangen, schwefelt man sie nach der Behandlung mit dem Seifenwasser, und dem Auswinden. Nach dem Schwefeln wäscht man sie aus, und kämmt sie mit einer Kaukarde um die Haare auf-

zurichten, und wieder glatt zu legen. Durch das zuletzt erwähnte Wäschen, entfernt man den Schwefelgeruch gänzlich.

Weißer Weidenkörbe und sonstige Geflechte von Weiden. Um diese zu reinigen, läßt man weiße Seife in etwas kaltem Wasser zergehen; dann erwärmt man das Gemisch, und bestreicht damit die betreffenden Gegenstände vermittelst eines Schwammes; hierauf reibt man sie mit einer Bürste, bis sie ihre ursprüngliche weißgelbliche Farbe wieder erlangt haben. Hierauf wäscht man sie in reinem, mit etwas Bläue versetzten Wasser ab, und läßt sie an der Luft trocknen.

Schmuckfedern. Man bereitet ein leichtes Seifenwasser und erwärmt dasselbe, bis die hinein getauchte Hand die Hitze nicht mehr ertragen kann. Dann nimmt man diese Auflösung vom Feuer, legt die Federn hinein, und läßt sie einige Stunden lang darin, indem man sie von Zeit zu Zeit vorsichtig und sorgfältig zwischen den Händen drückt. Nun schwenkt man sie erst in lauem, dann in kaltem Wasser aus. Um solches wieder zu entfernen, preßt man die Federn zwischen einem leinenen Tuche. Hierauf läßt man sie trocknen, und während sie noch etwas feucht sind, schwenkt man sie bis zu ihrer vollkommenen Abtrocknung in der Luft rasch hin und her. Um die Federn wieder aufzurichten, genügt es, sie senkrecht in das Wasser zu tauchen und ebenso recht lebhaft wieder heraus zu ziehen. Das Abtraufen geschieht dann, indem man sie, am Riele befestigt, frei aufhängt.

Auf gleiche Weise behandelt man Federn, welche, sei es durch Feuchtigkeit, sei es durch den Gebrauch, zerknittert worden sind.

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

Musterblatt Nr. XXIV., enthaltend:

- | | |
|--|--|
| Nr. 1 Tapissieremuster eines Kalender-rahmens. | Nr. 14 Guirlande zu Hosenträgern. |
| Nr. 2 Zeichen der Farben zu dieser Arbeit. | Nr. 15 Unterrock-Einfassung. |
| Nr. 3 Tapissieremuster eines großen Alphabets. | Nr. 16 Rücken, |
| Nr. 4 Zeichen der Farben zu dieser Arbeit. | Nr. 17 Vordertheil, |
| Nr. 5 Traubenguirlande zum Tambou- riren. | Nr. 18 Ärmel, |
| Nr. 6 Fenster-Jalousien aus Blumenpapier. | Nr. 19 Hälfte des Kragens, |
| Nr. 7 Blumengrund im viereckigen Hä- felfstich. | Nr. 20 Manschette, |
| Nr. 8 Vordertheil eines Schuhs für ganz kleine Kinder. | Nr. 21 Bündchen der Manschette einer Nachtjace. |
| Nr. 9 Hintertheil desselben. | Nr. 22 Strickmodel. |
| Nr. 10 Sohle. | Nr. 23 Taschentuch-Einfassung. |
| Nr. 11 Cordula. | Nr. 24 Rücken, |
| Nr. 12 Urücke. | Nr. 25 Vordertheil, |
| Nr. 13 Verziertes Knopfloch an Herren- hemden. | Nr. 26 Tasche, |
| | Nr. 27 Ärmel, |
| | Nr. 28 Kragen mit Stehkragen eines Ka- saweika (Ueberziehers in's Haus). |
| | Nr. 29 C. T. |
| | Nr. 30 Wintertoilette einer Dame. |
| | Nr. 31 Desgleichen. |
| | Nr. 32 Verziertes Knopfloch. |

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterbogen Nr. 23:

So geht es in der Welt, der Eine hat den Beutel, der Andere das Geld.



Zur Nachricht!

Das erste Heft der Musterzeitung 1849 wird schon am 15. Dezember dieses Jahrs in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben sein, damit diejenigen Personen, welche den Jahrgang 1849 als Weihnachtsgeschenk zu beschreiben wünschen, die erste Nummer desselben vor dem 25. Dezember in Händen haben können. Die Red.

Die Beantwortung der in den letzten 6 Wochen eingelaufenen Briefe, kann aus Mangel an Raum erst in der nächsten Nummer, durch die „Offene Correspondenz mit der Damenwelt“ erfolgen. Die Red.

Die Verlagsbandlung der Musterzeitung hat ein Buch herausgegeben, welches sie ihren verehrlichen Abonnenten ganz besonders zur Prüfung und Anschaffung für die Jugend empfehlen möchte; es heißt

Neuestes Bilderbuch

zur

Belehrung und Unterhaltung;

450 colorirte Abbildungen auf 28 Tafeln in Folio, mit deutschem, englischem und französischem Texte,

kostet 2⁵/₈ thlr. — 4 fl. 30 kr. — 4 fl. Conv. M.

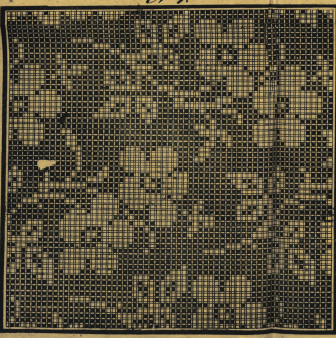
und ist in jeder Buchhandlung, welche unsere Musterzeitung liefert, ebenfalls bereits vorrätzig. Eine besondere Anpreisung halten wir um so mehr für unpassend, als unser bisheriges Wirken uns vielleicht zu der Hoffnung berechtigt, daß unsre verehrlichen Abonnenten uns auf's Wort glauben werden, wenn wir versichern, daß unser

Neuestes Bilderbuch

das schönste, belehrendste, erfreuendste Buch für unsere Jugend ist, und darum mit Recht als vortrefflichstes Weihnachtsgeschenk vor allen andern Büchern empfohlen zu werden verdient.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbandlung: Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart.

gern.
ette einer
g.
t eines R. u.
in's Hand).
ame.
23.
er
eies Jahres
Personen,
, die erste
Die Red.
kann aus
respondenz
Die Red.
n, welches
haftung für
eutischem,
alle bereits
stend, als
ire verspre
dass unfer
und dar
vor allen
stuttgart.



Allgemeine Musterzeitung 1848.
24. Heft. 24. Musterbogen.

